

Marcel Frey richtet in seinem Werk den Fokus auf Dinge, auf Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs genau so wie auf Objekte des „Designs“. Die von ihm gefundenen Objekte verfügen bereits, bevor sie Teil seiner Arbeiten werden, über eine gestaltete Form. Die Frage nach künstlerischen Produktionsweisen und Entscheidungsfindungen thematisiert Frey, indem er auf das Vorgefundene zurückgreift und reagiert, indem er es verändert, zweckentfremdet oder übermalt, abdruckt oder abgießt. Dabei entstehen im Kontext einer Ausstellung meist Ensembles oder Interieurs, die das Zusammenwirken der Dinge als ein Ganzes verhandeln und das künstlerische Potenzial der uns umgebenden Gegenstände abbilden.

Es gibt Werke der Kunst, die eine besondere Nähe zum Alltag aufweisen. Sie scheinen vom Leben selbst zu handeln, weil sie eine uns bekannte Lebenswelt in den Vordergrund rücken oder weil die Kunst, allgemein gesprochen, über „etwas“ handelt.

In den Arbeiten von Marcel Frey werden Gegenstände des Alltags weniger als Lebenswelt betrachtet, sie sind vielmehr als geleistete ästhetische Arbeit anwesend. In diesem Sinne sind die Gebrauchsgegenstände als Reservoir von Formen zu verstehen, die Frey in den eigenen Arbeiten kommentiert, dekontextualisiert oder anonymisiert. Für Arthur C. Dantos Behauptung, die Kunst handle „über“ etwas, kann als Voraussetzung gelten, dass sie selbst nicht Teil dieses „Etwas“ ist und entsprechend nicht zu dieser Welt und zu diesem Reservoir gehört. Ein stummer Diener, ein Regal oder eine Betonplatte, wie sie in Freys Arbeiten auftreten, werden auf diese Weise zu Werken über ihre Referenten. Sie selbst sind von ihrem Gebrauch entfremdet und treten als ästhetisch wahrgenommenes Objekt in einem Ausstellungskontext neu auf. Dennoch ist die Brücke zu unserer erlebten Welt geschlagen und alle mit den Objekten verbundenen Handlungen sind im Ausstellungsraum präsent.

Auf die Entfremdung des Objekts von seinem Gebrauch folgt also beides: eine Distanz, durch die der Gegenstand ästhetisch wahrgenommen wird und eine Nähe, indem eine affektive Verbindung zum Handlungsakt in unserem alltäglichen Leben bestehen bleibt. Marcel Frey spielt mit der Ambivalenz zwischen der einfachen Zuordnung der Objekte zu ihrem ursprünglichen Gebrauch und ihrer Verfremdung. Übermalen, Abdrucken und Abgießen sind Methoden seiner Interventionen. Oft ist es nur ein minimaler Eingriff, eine Wegnahme oder Drehung. Wie unterschiedliche Gradationen einer Ästhetisierung des Alltäglichen wirkt diese Strategie ebenso als Kritik am Design wie an der Kunst. Der Einsatz mattschwarzer Farbe lässt die Objekte in Freys Installationen ihre Materialität verlieren und zu homogenen Formen werden. Möbel, Keramik, dekorative Accessoires und Textilien werden gleichwertig miteinander in räumliche Beziehungen gesetzt.

Marcel Freys Arbeiten verklären das Gewöhnliche, sie stilisieren die Utensilien des Alltags und sind dennoch in erster Linie eine Hommage an das Sehen. In der Auseinandersetzung mit den Gebrauchsgegenständen sensibilisieren sie den Blick und lassen die Dinge als Akteure seiner Installationen auftreten.

Tido von Oppeln

Marcel Frey (*1980 in Mönchengladbach) lebt in Karlsruhe. Er studierte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe und war Meisterschüler bei Silvia Bächli. Er hatte Einzelausstellungen in der Städtischen Galerie Karlsruhe, der Kunststiftung Baden-Württemberg, Stuttgart, und zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen, u.a. Museum Biedermann, Donaueschingen, Kunsthaus Baselland und Kunsthalle Exnergasse, Wien.

Galerie Thomas Fischer

Potsdamer Str. 77-87, Haus H
10785 Berlin +49 30 74 78 03 85
mail@galeriethomasfischer.de